Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 92. Sonnabend den 21. April. 1849.

Inland.

CC **Berlin**, den 18. April. Bei der so nahe bevorstehen- den endlichen Entscheidung der Deutschen Verfassungsangelegen- heit tritt auch die Frage über den Sitz der künftigen Reichsgewalt wieder etwas in den Vordergrund. Auch im Ministerio soll diese Frage bereits zu Erörterungen Anlaß gegeben haben; man will sogar schon wissen, daß unser Gouvernement sich für Erfurt ent- schieden habe, einmal wegen der Lage dieser Stadt im Mittelpunkte Deutschlands, vorzüglich aber des Widerspruchs wegen, den man in Betreff Berlins in Frankfurt zu finden fürchtet. Wir trauen der Frankfurter Versammlung zu viel gesunden Verstand zu, als daß wir diese Befürchtung theilen sollten. — Die Regierung eines Landes gehört in die Hauptstadt, die Hauptstadt des Landes aber ist jene Stadt, in welcher der **Gesammtgeist der Nation** an sich und im Gegensatze zu fremden Nationalitäten am entschie- densten repräsentirt wird. Für Deutschland ist diese Stadt nur **Berlin** aus vielfachen Gründen. Als Hauptstadt des Preußi- schen Staates, dessen Bestandtheile in allen Kreisen des alten Deut- schen Reichs zerstreut lagen, hat sie von jeher den verschiedenen Deutschen Stämmen einen Vereinigungs- und Verständigungs- Punkt geboten; noch mehr war dies der Fall in den 33 Jahren des Deutschen Bundes, während welcher nur in Preußen die in der Bundesakte garantirte Freizügigkeit der Deutschen respektirt wurde. Deutsche Wissenschaft und Kunst, Deutscher Gewerbfleiß und Han- del schlugen ihre erste Residenz in Berlin auf, und wo diese vier Grundelemente des Volkslebens ihren gemeinsamen Sitz haben, da ist die Hauptstadt des Volkes, die Hauptstadt des Landes. Man nenne uns eine andere Stadt in Deutschland, in welcher der Deut- sche Geist in seinem Gesammtumfange so wie in Berlin repräsen- tirt würde. Uberall trifft man nur auf Provinzielles oder Stamm- Leben. So in München, in Köln, in Erfurt und selbst in **Wien**, das mit Berlin wetteifert in Größe und Volksmenge. Hat nun Berlin für sich, daß es unter allen Deutschen Städten das Ge- sammtleben des ganzen Volkes am meisten repräsentirt, so hat es noch mehr durch seine Lage im Mittelpunkte Deutschlands An- sprüche darauf, der Sitz der künftigen Deutschen Reichsregierung zu werden. Ohne diese Lage im Mittelpunkte Deutschen Lebens wäre es nie die geistige Hauptstadt des Volkes geworden. Von Berlin in nordöstlicher Richtung bis zu den äußersten Punkten des künftigen Reiches, Memel, Gumbinnen, ist ungefähr dieselbe Entfernung wie südwestlich nach Trier oder Freiburg im Breisgau. Dasselbe gilt für die Richtung nach Nordwesten und Südosten, dort Emden und Hadersleben, hier Kosel oder Ratibor. Dabei ist nicht zu vergessen, daß Berlin der Knotenpunkt der Deutschen Eisenbahnen ist und daß sein Schiffsverkehr, ungeachtet es nur an dem Nebenflusse eines Nebenflusses liegt, nicht gering angeschlagen werden darf. Endlich wolle man die Macht der Geschichte nicht übersehen. Frankfurt war durch die papierene Politik 33 Jahre lang der Sitz der Deutschen Bundesgewalt und dennoch nicht die Hauptstadt Deutschlands, es war eben nur Frankfurt. Man mache noch einmal ein solches Papier-Kunststückchen; man wird eben so wenig eine zweite Hauptstadt Deutschlands schaffen können; man weise der Deutschen Centralregierung, dem Deutschen Parlament, dem künftigen höchsten Reichsgericht 2c. ihren Sitz in Erfurt an, Erfurt wird dennoch nur die Hauptstadt Thüringens bleiben. Wir wiederholen aber noch einmal: **Die Regierung eines Landes gehört in die Hauptstadt desselben**, da nur in dieser die Wechselwirkung, in welcher die Regierung zum gesammten Volksgeiste stehen soll, möglich ist; und **Berlin ist die Hauptstadt Deutschlands**.

Berlin, den 19. April. Die lang erwartete Bildung eines rechten Centrums ist endlich eingetreten. Das Programm des rechten Centrums der zweiten Kammer lautet: „Wir halten fest an dem Prinzip der konstitutionellen Monarchie unter der erblichen Regierung des Hauses Hohenzollern; erkennen die Verfassung vom 5. Dez. v. J. als rechtsgültiges Grundgesetz des Preußischen Staates an und verpflichten, uns, zu der vorbehaltenen Revision derselben nur auf dem im §. 112 daselbst vorgezeichneten Wege mitwirken und das Ergebniß dieser Revision als verbindlich anerkennen zu wollen. Da wir indessen nicht so sehr in der strengen Verfolgung abstrakter Theorieen, als wie in Hebung der geistigen Bildung und des ma- teriellen Wohlstandes das Heil der Nation erblicken, so soll unsere angestrengteste Thätigkeit in der zweiten Kammer vorzugsweise auf folgende Punkte gerichtet sein: 1) Verbesserung der Schulen und des Volksunterrichts. 2) Verwirklichung des Prinzips der Selbst- regierung und Verwaltung durch Erlassung einer einfachen, freien und kräftigen Gemeindeordnung, in Verbindung mit der entspre- chenden Kreis- und Bezirksordnung. 3) Entlastung des Grund und Bodens, möglichste Entwickelung des Ackerbaues des Handels nnd der Gewerbe. 4) Sorgfältige Prüfung des Staatshaushaltes. 5) Gleichmäßige Vertheilung der Steuerlast. 6) Schließlich be- kennen wir uns zu einer entschieden deutschen Politik und erachten es für den Beruf Preußens, sich an die Spitze zu stellen und den übrigen deutschen Staaten ein edles Beispiel durch Annahme der Verfassung zu geben, deren zweckmäßige Abänderung später auf gesetzlichem Wege erfolgen soll." Berlin, den 16. April 1849. Harkort. Ostermann. Müller (Siegen). Erbreich. Plaßmann. Brüninghaus. Möcke. Ludwig (Neiße). R. Seiffert. Jordan. Kießling. Martens. v. Beughem. Jakob. Thiel (Lennep). Gellern. Geßler. T. Pütz. Sames. Boltze. Diesterweg.

— Die Kommission zur Revision der Verfassung hat sich mit der Berathung des dringlichen Antrages von **Schulze** und Genossen auf Publikation der deutschen Grundrechte beschäftigt, die Dringlichkeit desselben anerkannt, aber sich in ihrer Majorität gegen den Inhalt desselben ausgesprochen. Zum Berichterstatter ist Hr. v. **Vincke** gewählt worden, dessen Bericht heute zum Druck gelangen wird:

In Betreff des Antrages von Rodbertus und Genossen hat die Berathung der dazu niedergesetzten Kommission zu einem anderen Ergebnisse geführt. Die Dringlichkeit desselben wurde von der Majorität nicht anerkannt, dagegen der Antrag selbst in folgender amendirten Gestalt angenommen:

„In Erwägung, daß bei den Verwicklungen der europäischen Verhältnisse und der eigenen Lage des Vaterlandes die baldige Verwirklichung eines den Erwartungen des deutschen Volks entsprechenden öffenttichen Rechtszustandes in Deutschland dringendes Bedürfniß ist;

daß es Pflicht der deutschen Einzelstaaten ist, zur baldigen Herbeiführung eines solchen Rechtszustandes nach Kräften mitzuwirken;

daß ein solcher Rechtszustand nur dann in kürzester Frist ins Leben gerufen werden kann, wenn die deutschen Einzelstaaten sich der von der National-Versammlung beschlossenen Verfassung nicht entziehen,

erklärt die **zweite** Kammer;

1) daß sie den in der Cirkularnote vom 3. April d. J. von der Regierung Sr. Majestät betretenen Weg jetzt in seiner weiteren Verfolgung zur baldigen Herbeiführung eines entsprechenden Rechtszustandes in Deutschland als geeignet nicht erachtet;

2) daß sie vielmehr die Annahme der von der deutschen National-Versammlung Sr. Majestät angebotenen Würde eines Oberhauptes des deutschen Reiches auf den Grund der deutschen Reichsverfassung und unter Voraussetzung der Zustimmung der deutschen Regierungen als den geeigneten Weg betrachtet haben würde, und es als wünschenswerth bezeichnen muß, daß auf denselben mit Rücksicht auf die gegenwärtige Sachlage wieder eingelenkt werde."

Die Wahl des Berichterstatters schwankte zwischen den Herren v. **Vincke** und **Urlichs** und fiel zuletzt auf ersteren. Im Plenum wird die Partei **Rodbertus** zuletzt für die Amendements stimmen. Beide Anträge werden vermuthlich am Freitage auf die Tagesordnung kommen.

Berlin, den 19. Apreil. Seit der in diesen Tagen erfolgten Ankunft des hiesigen Baierischen Gesandten Grafen **Lerchenfeld** kann über die Ansichten Baierns wegen der von Preußen vorgeschlagenen Vereinbarung nicht der mindeste Zweifel mehr herrschen. Denn wenn der Graf Lerchenfeld auch keine bestimmt verneinende Antwort mitgebracht hat, so sind doch die von Seiten Baierns gestellten Bedingungen, unter denen es in die Verwaltung des Provisoriums durch Preußen zu willigen geneigt wäre, der Art, daß Baiern selbst für diesen vorläufigen Act seiner bisherigen Souverainetät durchaus nichts vergeben will; es hält an seinen alten Traditionen und wird die Politik fortzusetzen versuchen, welche es immer nach Rom, Wien und Paris hinwies, vielmehr als nach dem Herzen von Deutschland. Wie lange es diese Stellung werde behaupten können, hängt natürlich von der ganzen Constellation der Europäischen Politik ab, so wie von der Haltung derjenigen Deutschen Höfe, welche der Vereinbarung in und mit Frankfurt nicht beizutreten gesonnen sind. Auf jeden Fall wird der durch diese Weigerungen herbeigeführte Aufschub dazu dienen, die Deutsche Nation immer mehr über ihre wahren Interessen aufzuklären und dem ganzen Werk der Deutschen Verfassung diejenige praktische Gestalt zu geben, welche sie allein zur wirklichen Einführung im gesammten Reiche geschickt machen wied.

— Zwei wichtige Interpellationen stehen in der ersten Kammer nächstens bevor. Beide betreffen die Deutsche Frage. Eine vom Grafen **Dyhrn** verlangt, die neueste Instruktion des Ministerii an Herrn **Camphausen** und den Inhalt der auf die Oesterreichische Note vom 8 d. M. ertheilten ministeriellen Antwort zu erfahren. Die zweite von Herrn **Gierke** fordert Erklärungen über die Anerkennung der Reichsverfassung. Erstere Interpellation wird von 30, letztere von 21 Mitgliedern der Kammer unterstützt.

— Es verdient gewiß eine rühmliche Erwähnung, daß einige Ober-Behörden neuerlich sehr geschärfte Anweisungen an ihre Unter-Beamten haben ergehen lassen, gegen Personen jeden Standes die größte Höflichkeit anzuwenden und dieselben, so weit es irgend die Verhältnisse gestatten, schleunigst abzufertigen. In der That war dies sehr nothwendig, denn nur zu oft sind noch in der letzten Zeit lebhafte Klagen über die Grobheit und Ungefälligkeit mancher Unterbeamten laut geworden, ja ganz kürzlich noch beklagte sich ein namhafter Fremder über die Ungebühr einiger Paß-Beamten in einer größeren Stadt, die, nachdem er mehrere Stunden vergeblich auf seine Abfertigung gewartet, ihn demnächst unter dem Vorwande, daß sie jetzt erst essen müßten, unverrichteter Sache entlassen hätten. Nur zu oft schaden solche grobe Ungebührlichkeiten den Behörden, ja einer ganzen Stadt ungemein. Deshalb ist es doppelt erfreulich, wenn die Vorgesetzten mit geschärfter Strenge Humanität empfehlen.

— Der am 16. d. M. in einem Zweikampf auf Pistolen gebliebene Referendar Neander, zweiter Sohn des Bischofs Neander Neander, ermannte sich, nachdem er, von einer Kugel getroffen, niedergestürzt war, noch einmal und feuerte, indem er sich erhob, auf seinen Gegner sein Pistol ab, wodurch dieser so gefährlich verletzt wurde, daß man an seiner Wiederherstellung zweifelt. Das Duell fand in Brandenburg statt.

— Der jüngst in Potsdam zur Nachtzeit meuchlings auf der Straße angefallene Literat Dr. Tropus befindet sich jetzt so weit in der Genesung, daß er seinem literarischen Beruf bald wieder wird folgen können. Die wegen jenes Attentats eingeleitete Untersuchung hat inzwischen noch gar nichts ergeben. Die als Mitschuldige verhafteten Soldaten befinden sich wieder auf freiem Fuß, da sie theils ihre Theilnahmlosigkeit, theils ihr Alibi nachgewiesen haben sollen.

— Die Berathungen des Staats-Ministerii über den Entwurf der Gemeinde-, Kreis- und Bezirks-Ordnungen sind beendet. Wie man hört, hat das Staats-Ministerium den letzten Entwurf mit geringen unwesentlichen Modifikationen, z. B. das Verhältniß der Staats-Waldungen zu dem Gemeindeverband betreffend (im Uebrigen mit den neulich bereits angedeuteten Abweichungen vom älteren Entwurfe), angenommen. — Der Entwurf des Ablösungsgesetzes ist gleichfalls bereits beendet und die desfallsige Proposition sieht der Vollziehung des Königs entgegen. (P. C.)

— Der General-Postmeister v. Schaper hat sich nach Süddeutschland begeben um, daselbst bereits früher angeknüpfte, aber wieder unterbrochene Verhandlungen über postalische Angelegenheiten von neuem aufzunehmen. Die in den Kammern angekündigte Post-Reform in Preußen liegt dieser Reise wesentlich zu Grunde und soll ein Einverständniß mit den Regierungen jener deutschen Landestheile, namentlich mit Frankfurt, in guter Aussicht sein.

— Ein hiesiger, sehr den republikanischen Ansichten ergebener Student, der deshalb auch bereits in Untersuchung sich befunden, hat sich mit einem, angeblich der ehemaligen Bürgerwehr gehörigen, Gewehr erschossen. Die jetzigen, seinen Ansichten so sehr widerstrebenden Zeitverhältnisse sollen das Motiv zu dieser That gewesen sein.

— Nach Briefen aus Hamburg vom 17. ist das Gerücht von einer im Kanal erfolgten Strandung des Schiffes „Prinzeß Louise," auf welchem sich größtentheils nach Süd-Australien auswandernde Berliner befinden, gänzlich ungegründet. Die bis zum 13. d. M. reichende Shipping- und Lloyds-List enthält auch nicht das Geringste, was nur zur entferntesten Vermuthung eines solchen Unglücks Veranlassung geben könnte. Sowohl die Hamburger Rheder, als das hier unter dem Gesanglehrer Mücke zurückgebliebene Comité werden die über die Auswanderer ihnen zugehenden zuverlässigen Nachrichten sofort in dieser Zeitung veröffentlichen. — Das Schiff „Ocean," welches die zweite Gesellschaft Auswanderer nach Süd-Australien zu bringen bestimmt ist, wird den 29. d. M. unter **russischer Flagge** von Hamburg absegeln. Hr. Mücke nimmt zur Theilnahme an dieser zweiten Fahrt noch bis Ende dieser Woche Meldungen an.

— Die „Z. f. N." meldet aus Berlin: Am 28. März erfolgte auf dem Kammergericht die Trennung der Ehe des Prinzen Albrecht mit der Prinzessin Marianne der Niederlande, welche schon seit einigen Jahren in Folge mancher Zerwürfnisse drohte. Der Prinz hatte zuletzt auf Scheidung geklagt und als Grund unüberwindliche Abneigung angegeben. Da mit dem 1. April alle Ehescheidungsklagen an die Untergerichte übergegangen sind, wurde der Schlußtermin in Eile noch am 28. v. M. gehalten. Der Prinz wurde von der Zahlung einer bedeutenden Entschädigungssumme, welche von der andern Seite gefordert wurde, freigesprochen, ebenso ihm die Kinder zuerkannt. Die Prinzessin befindet sich gegenwärtig im Haag, sie hat die ihr gehörige schöne Herrschaft Camenz in Schlesien verkauft und keine Erlaubniß erhalten, wieder nach Preußen zurückzukehren. Sobald die Verhältnisse es erlauben, will die Prinzessin nach Italien gehen und dort ihren ferneren Aufenthalt nehmen.

— Einer unserer ersten Militairschneider ist gegenwärtig damit beschäftigt, für den neuen Chef unseres Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments, den jungen Kaiser von Oesterreich, eine kostbare Uniform auf Kosten des Regiments anzufertigen, welche schon in den nächsten Tagen fortgeschickt werden soll. Als ein Gegengeschenk hat der Kaiser sein lebensgroßes Portrait bestimmt, das heut oder morgen hier eintreffen soll und in einem der Säle der Franz-Kaserne aufgehängt werden wird.

Danzig, den 15. April. Bei den Truppentheilen, welchen die Vertheidigung unseres Hafens anvertraut ist, herrscht eine große Thätigkeit. Die Strandbatterieen sind armirt, neben den Batterieen sind Roste zum Glühen der Kugeln angelegt, ja die Kugeln liegen schon auf denselben, so daß man jeden Augenblick im Stande ist, einen Angriff auf den Hafen mit Energie zurückzuweisen. Auch das kleine Neufähr hat Besatzung erhalten. — Trotzdem das Datum der angekündigten Blokade vorüber ist, hat sich noch kein Dänisches Schiff gezeigt; wohl aber sind noch viele Engländer eingelaufen. — Die städtischen Behörden haben auf die von Berlin eingelaufene Erklärung, daß die Ostbahn erst in Angriff genommen werden könne, wenn die Kammern die Geldmittel bewilligt, den Entschluß gefaßt, selbstständig die Erdarbeiten beginnen zu lassen und die erforderlichen Summen vorzuschießen, damit der gegenwärtigen Arbeitsnoth abgeholfen werde.

Königsberg, den 15. April. Bei der Armirung von Pillau ist man in Folge der angekündigten Blokade sehr rührig gewesen. Die Besatzung, namentlich die Artillerie-Mannschaften, sind beträchtlich verstärkt worden. Die Strandbatterieen sind eilig in Stand gesetzt; die Glacis werden wohl zum Theil rasirt werden. Auch auf der Pillau gegenüberliegenden Spitze der frischen Nehrung soll eine Strandbatterie errichtet werden. Die drei Glühöfen, welche für das Geschoß mit Glühkugeln bereits im vorigen Jahre am Pillauer Seestrande errichtet wurden, sind noch im besten Stande. Reisende haben berichtet, daß bereits am 12. durch das Fernrohr ein großes Kriegsschiff gesehen sei, das von Süden nach Norden kreuzte. Nach späteren Nachrichten vom 13. ist noch kein Dänisches Schiff erschienen.

Hamburg, den 17. April. Aus dem Schleswigschen verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß ein Kompromiß unter den kriegführenden Parteien im Werke sei, nach welchem eine Fortsetzung des Krieges unter folgenden Modalitäten stattfinden werde. Die deutschen Reichstruppen bleiben in Schleswig und stehen von jedem Angriff auf Alsen ab. Die gegenwärtige Besatzung von Alsen bleibt dort, ohne an den ferneren Operationen Theil zu nehmen. Die Blokade der Deutschen Häfen wird aufgehoben und der Kampf auf Jütischem Boden von Dänen und Schlesw.-Holsteinern allein ausgefochten.

Einem Privatschreiben aus Hadersleben entnehmen wir die Nachricht, daß General Bonin sein Hauptquartier nach Christiansfelde verlegt hat.

— An dem Schleswig-Holsteinischen Feldzuge nehmen jetzt folgende Deutsche Fürsten, Prinzen und mediatisirte Standesherren Theil: der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, Sächsischer Generallieutenant und Befehlshaber der Thüring. Division, der jetzt noch 2 Schwadronen Hanf. Dragoner, 1 Würtemb. und 1 Bad. Infanterie-Bataillon und eine halbe Darmst. Batterie beigegeben werden. (Hauptquartier: Eckernförde od. Gettorf); der Baiersche Generallieutn. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Befehlshaber der K. Sächs. und der Baier. Brigade (jetzt bei Düppel); Prinz Albert von Sachsen; der Erbprinz von Schaumburg-Lippe, Kommandeur des Lippeschen Bataillons; der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, (zweiter Stabsoffizier in dem Meining. Bataillon); der Herzog Eugen von Würtemberg und zwei Prinzen v. Croy, (Offiziere im Düsseld. Husaren-Reg.) Dazu kommen noch der Herzog von Nassau und sein Bruder Prinz Nicolaus von Nassau.

An Deutschen Kontingenten stehen bis jetzt in den Herzogthümern: ein K. Preußisches, ein K. Sächsisches, ein K. Hannöversches, ein K. Würtembergisches, ein K. Baierisches, ein Großherz. Badisches, ein Großh. Hessen-Darmstädtisches, ein Großh. Sachs.-Weimarisches, ein Kurfürstl. Hessisches, ein Herzogl. Sachs.-Altenburgisches, ein Herz. Sachs.-Meiningisches, ein Herz. Sachs.-Coburg-Gothaisches, ein Herz. Braunschweigisches, ein Herz. Nassauisches, ein Herz. Schleswig-Holsteinisches, ein Fürst. Schaumburg-Lippisches, ein Fürst. Reußisches, ein Lübecksches, ein Hamburgisches, ein Bremisches. Dazu kommen noch Kontingente von Oldenburg, Hohenzollern-Sigmaringen und Lichtenstein, Lippe-Detmold, Waldeck.

Altona, den 11. April. Der Rendsburger Bahnzug, welcher hier erst um 10½ Uhr eintraf, hat von den 911 Gefangenen, die bei Eckernförde in unsere Hände fielen, heute 650 Mann nach Glückstadt gebracht, woselbst diese einstweilen im dortigen Proviant-hause untergebracht werden sollen. (Das 8te Husaren-Regiment ist nach dem Norden abgegangen. Aus Düsseldorf wird in diesen Tagen eine Artillerie-Brigade erwartet.)

Bremen, den 16. April. Das amerikanische Post-Dampfschiff Washington, Kapitain Floyd, segelte am 16. d. mit 110 Kajüt-Passagieren von der Weser nach Newyork ab.

Aus Nordschleswig, den 15. April. In Folge der vorgestern stattgefundenen Erstürmung der Düppeler Schanzen, von deren Höhe aus die Alsener Meerenge von den Unsrigen beherrscht werden kann, beginnt der Feind seine mißliche Lage auf Alsen zu begreifen. Den Brückenkopf hatten die Deutschen einmal aufgegeben, weil sie Angesichts der feindlichen Kriegsschiffe fortwährend beunruhigt wurden; nach einem entscheidenden Kampfe jedoch fiel er wieder in unsere Hände und so wurde nach mehreren Richtungen hin die Küste durch Aufstellung von schwerem Geschütz gesichert. Die so eben hier eingetroffenen Preußischen Pioniere sollen ohne Unterbrechung an der Verstärkung der Schanzen, sowie an dem Aufschlagen einer Schiffsbrücke, welche die Dänen auf der Flucht hinter sich zerstörten, arbeiten, und wie es den Anschein hat, dürfte die großartige und schwierige Operation des Ueberganges nach Alsen noch dieser Tage erfolgen.

Flensburg, den 15. April. In Eilmärschen kam heute die ganze Schleswig-Holsteinische Brücken-Equipage von Rendsburg hier durch, um nach Düppel zu gehen. Alle Schanzen bei Düppel sind von unserer schweren Artillerie besetzt, die von dort ein lebhaftes Feuer auf die Dänischen Werke auf Alsen unterhält, und man hofft, unter dem Schutze derselben den Uebergang erzwingen zu können.

Aus dem Sundewitt, den 16. April. Preußische Pioniere und Pantoniere kommen in Eile hier durch, um bei dem Uebergange nach Alsen verwandt zu werden, eben so auch eine Menge von Pontons aus Rendsburg. Das 12te preußische Regiment aus Frankfurt a. d. Oder, dessen erstes Bataillon sich schon im vorigen Jahre wiederholt, und namentlich auch bei dem Sturm auf Dannewirke, so auszeichnete, dabei aber großen Verlust hatte, hat durch eine eigene Deputation bitten lassen, auch bei dem Sturm auf Alsen mit verwandt zu werden. Den meisten Verlust am 13. d. M. hatten die Sachsen, besonders das Schützen-Bataillon aus Leipzig, die 11 todte oder verwundete Offiziere und 147 todte oder verwundete Soldaten haben, da sie dem Kartätschenfeuer dänischer Batterieen sehr ausgesetzt gewesen sind, dabei aber den größten Muth bewiesen haben. Dem sächsischen General wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen, auch Prinz Albert von Sachsen ist lange im feindlichen Kanonenfeuer gewesen und hat großen Muth bewiesen. Die Baiern haben verhältnißmäßig viel geringeren Verlust erlitten; übrigens wetteifern alle unsere deutschen Truppen ohne Ausnahme sowohl im Muth, wie im heitern Ertragen aller Strapatzen, und es herrscht im ganzen Heere ein Geist, wie er gar nicht besser gewünscht werden kann. Die Düppeler Mühle ist von einem baierischen Offizier auf Befehl des kommandirenden Generals angezündet worden, da der Müller fortwährend unsere Stellung den Dänen auf Alsen signalisirt hat.

Frankfurt a. M., den 16. April. Der Marinerath Jordan ist eiligst nach der Küste abgereist, um endlich dafür zu sorgen, daß die Strandbatterieen überall hergestellt werden. Vor Monaten hat der Kriegsminister und besonders der Handelsminister laut und dreist in der Nationalversammlung erklärt, alle Küsten seien reichlich mit Kanonen und Batterieen versehen, jetzt aber wird in allen norddeutschen Blättern versichert, ganze Küstenstrecken, wichtige Landungspunkte seien bloßgestellt und unbewaffnet. — Im Reichsministerium ist der Beschluß gefaßt, die „Reichstruppen sollen sogleich in Jütland einrücken" — ein Kourier ist schon vor ein paar Tagen von hier nach Schleswig gereist, um den Befehl der Central-Gewalt zu überbringen. —

Frankfurt a. M., den 16. April. Die Centralgewalt ist gegenwärtig im Begriffe, eine wichtige Verbesserung von Artillerie-Geschossen zu erwerben. Es befindet sich nämlich seit einiger Zeit der Erfinder einer Verbesserung an den Shrapnel-Granat-Kartätschen, Bürk aus Würtemberg, hier, um im Auftrage des Reichs-Kriegsministeriums behufs der demnächst in der Reichsfestung Mainz vorzunehmenden Schießproben mit Shrapnels Vorbereitung zu treffen. Die Verbesserung bezweckt hauptsächlich sehr große Sicherheit der Wirkung und eine bedeutende Beschleunigung des Schießens, so daß mindestens dreimal schneller gefeuert werden kann, als mit der ursprünglichen Erfindung. Die Erfindung Bürk's hat bereits in einigen Artillerieen, namentlich in Baiern und Baden, Eingang gefunden und bei den dortigen Versuchen die besten bisherigen Einrichtungen übertroffen. Wird sie in der Folge für ganz Deutschland angenommen, so ist die Deutsche Artillerie sehr im Vortheil gegen die ihrer Feinde.

Stuttgart, den 15. April. Auf morgen ist Cabinetsrath angesagt, zu welchem der Staatsrath Römer durch Stafette von Frankfurt berufen wurde. Er wird heute noch hier erwartet. Gegenstand der Berathung soll der Beitritt zur Erklärung der 28 deutschen Staaten für unbedingte Annahme der Reichsverfassung und unbedingte Zustimmung zur Wahl des Königs von Preußen zum Erbkaiser sein. Der König ist, wie es heißt, keineswegs geneigt, zu einer solchen Erklärung seine Zustimmung zu geben, die ihm eine Unterwerfung scheint. Unsere Minister aber sind entschlossen, den Beschlüssen der Reichsversammlung Folge zu geben, und, wenn sie damit nicht durchdringen, augenblicklich ihre Entlassung anzubieten. Man ist hier fest überzeugt, daß auch Römer hierin mit seinen Minister-Collegen einverstanden sein wird, und so wird Würtemberg das erste deutsche Königsreich sein, welches die Hand bietet zum einigen deutschen Reich.

Homburg, den 12. April. Heute ist die Eröffnung des constituirenden Landtages durch den landgräflichen geheimen Rath Dr. Bansa erfolgt. Abg. Albert aus Meisenheim wurde zum Präsidenten gewählt und ein Verfassungsausschuß ernannt. 200 Hessen-Homburgische Jäger gehen nächstens nach Schleswig-Holstein ab.

Wien, den 16. April. Die Nachricht, daß F.-M.-L. Haynau mit einem Armeekorps von 30,000 Mann aus Italien zur ungar. Armee stoßen werde, bestätigt sich nicht, indem F.-M. Radetzky, bei der noch immer nicht beruhigenden politischen Lage Italiens, nicht so viele Truppen entbehren zu können erklärt hat. Wohl aber marschirt alle disponible Cavallerie seiner Armee (Chevaux-Legers und Ulanen) nach Ungarn, um durch Vermehrung dieser Waffengattung den Insurgenten, in deren Reihen 96 Schwadronen stehen sollen, die Spitze zu bieten. — F.-Z.-M. Welden ist gestern nach Ungarn zur Uebernahme des dortigen Ober-Commando abgereist. Die Operationen gegen das Insurgentenheer werden jetzt mit Nachdruck geführt werden, da letzteres den Plan zu haben scheint, mittelst der ausgedehnten beiden Flügel unter Kasimir Batthyany und Dembinski in Nord- und Südungarn, die k. k. Truppen um Ofen und Pesth einzuschließen. Die der k. k. Armee in jüngster Zeit zukommenden Verstärkungen betragen 50,000 M. Aus Böhmen und Galizien ist alle disponible Mannschaft dahin gezogen worden; auch von Olmütz sind 2 Bat. Infanterie, 2 Divisionen Cuirassiere und 2 Feldbatterien abmarschirt. — Der Courierwechsel zwischen hier und St. Petersburg war in letzterer Zeit sehr lebhaft und betraf die russ. Intervention in Siebenbürgen. Im hiesigen Kabinet soll sich eine Meinungsverschiedenheit in diesem Punkte gezeigt und Stadion in Folge dessen einen Urlaub angenommen haben. Die Ansicht von der Nothwendigkeit des russ. Einschreitens aus Menschlichkeitsgründen für die Siebenbürger hat die Oberhand erhalten, und es stehen zu diesem Zwecke 44,000 Russen des Befehls zum Marsche gewärtig. — Das Wiener Kriminalgericht hat den Exdeputirten Dr. Goldmark zur strafgerichtlichen Untersuchung wegen Hochverrath und Mitschuld am Morde (des Grafen Latour) qualificirt erkannt und dessen Verfolgung angeordnet. — Heute erschien ein Plakat an den Straßenecken, worin F.-M.-L. Böhm seine Ernennung zum Commandirenden in Ober- und Nieder-Oesterreich und zum provisor. Stellvertreter des zur Armee abgegangenen Gouv. Welden anzeigt. Er werde, heißt es darin, gleich seinem Vorgänger strengste Gerechtigkeit ausüben, die ruhigen Bürger zu schützen und die Pläne der Uebelgesinnten zu vereiteln wissen. — Aus Laibach wird gemeldet, daß das daselbst stationirte Bataillon des ital. Inf.-Regts. Ferdinand d'Este Marschordre nach Linz erhalten habe. Die Veranlassung sei die Desertion von 70 Mann dieses Bataillons gewesen, welche die Abneigung, nach Ungarn zu ziehen, nicht zu bekämpfen vermocht hätten. Den Deserteurs sind Grenzer nachgeschickt worden.

Vom ungarischen Kriegsschauplatze. Der Plan der ungarischen Insurgenten, Komorn zu entsetzen, ist vollständig vereitelt; — der von denselben errungene Vortheil der zeitweiligen Besetzung von Waitzen ist ihnen ebenfalls wieder entrissen, indem die Division des Feldmarschall-Lieut. Czorich die Insurgenten aus dieser Position wieder herausgetrieben hat. Die der k. k. Armee von allen Seiten zugehenden imposanten Verstärkungen lassen schon für die nächste Zukunft die erfolgreiche Wiederaufnahme der Offensive von Seite der k. k. Truppen voraussehen. (Wien. Z.)

Ruma (in Syrmien), den 8. April. Die Magyaren haben sich, nachdem sie in St. Thomas alle Häuser ausgeplündert und in Schutt verwandelt, und alles, was ihnen in den Weg kam, Jung und Alt, ohne Unterschied des Geschlechtes, niedergemacht, unter Perczel's Commando nach Peterwardein zurückgezogen. Der bekannte Held Knicanin, dessen Arm und Geist für die serbischen Freiheiten glänzend kämpfte, hat nach erhaltener Kunde von dem Falle der befestigten Ortschaft St. Thomas sich an die Spitze der serbischen Freischaaren gestellt und rückte gestern mit seiner Mannschaft in Karlowitz ein. (Agr. Z.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 16. April. National-Versammlung. Präsident Marrast. Gallerieen und Bänke übervoll; es gilt heute die Debatte über den Krieg in Italien. Die Budget-Debatte (Finanzministerium) war bis Kapitel 24. (Oberrechnungshof a. Personalbesoldungen) gerückt. Die Kommission dringt auf eine Ersparniß von 10,000 Fr. Dabeaux schlägt 45,000 Fr. Ersparniß vor. Kein Mensch leiht ihm Aufmerksamkeit. Dieselbe wird verworfen und die 10,000 angenommen. Kapitel 24 wäre somit erledigt. (Unterbrechung.) Odilon Barrot (Grabesstille): Bürger, Vertreter! Als wir Sie von den jüngsten Ereignissen unterrichteten, deren Schauplatz Italien ist, fühlte die Versammlung die Nothwendigkeit im Voraus, in welcher sich das Gouvernement befinden könnte, einen Punkt der Italienischen Halbinsel zeitweise zu besetzen. Sie ermächtigte die Regierung, alle Maßregeln zu ergreifen, welche dieselbe für angemessen halte. Seitdem haben sich die Ereignisse entwickelt. Oesterreich, auf seine Siege gestützt, ist in Toscana eingedrungen und die neuesten Berichte, die wir erhalten, stellen eine Krisis in den Römischen Staaten als nahe bevorstehend dar; Frankreich kann bei diesem Ereignisse nicht indifferent bleiben. Das hohe politische Interesse derselben, der Schutz unserer National-Angehörigen ꝛc. legen uns die Pflicht auf, zu interveniren (Ah! Ah! vom Berge) und von der Ermächtigung Gebrauch zu machen, die Sie uns am 30. März gaben. Es ist uns unmöglich, in nähere Details einzutreten. (Wohl, wohl! vom Berge.) Dergleichen Maßregeln müssen mit Verschwiegenheit behandelt werden, wenn sie Erfolg haben sollen. Das Gouvernement, schon betraut mit dem Mandat der National-Versammlung vom 30. März, verlangt kein neues. Es erscheint heute vor Ihnen, um die zur Ausführung desselben nöthigen Gelder zu verlangen; es übernimmt die ganze Verantwortlichkeit der Unternehmung und legt Ihnen folgenden Gesetz-Entwurf vor: „Es ist dem Gouvernement ein Kredit von 1,200,000 Fr. zur Deckung der Kosten der Intervention in Italien eröffnet." Ich darf wohl nicht erst hinzufügen, daß Eile nöthig, wenn wir nicht die Oesterreicher vor uns in Rom einziehen sehen wollen. Ich bitte daher die Versammlung, die Dringlichkeit auszusprechen und sich in ihre Abtheilungen zurückzuziehen, um über nähere Eröffnungen zu berathen. Die Dringlichkeit wird ausgesprochen. Die Versammlung zieht sich in die Abtheilungssäle zurück. Wir folgen ihr. Die Sitzung wird auf drei Viertelstunden suspendirt. Die Debatten versprechen sehr heiß zu werden.

Großbritanien und Irland.

London, den 14. April. Die neuesten Zeitungen schweigen zu den, von den Times mitgetheilten Nachrichten, daß Ld. Palmerston eine wichtige Depesche der Dänischen Regierung zu lesen versäumt habe, durch welche Nachlässigkeit der Krieg zwischen Deutschland und Dänemark wieder ausgebrochen sei. (?) Der Globe, welcher Ld. Palmerston stets bei Angriffen vertheidigt, beobachtet über jene ernste Thatsache das entschiedenste Schweigen. Mehrere Zeitungen ziehen daraus den Schluß, daß die Angabe der Times vollständig begründet sei, und der Stand. sieht darin einen gebieterischen Grund, dem Ld. Palmerston einen Nachfolger zu geben.

— Vorgestern fand in Wakefield im westlichen Theile der Grafschaft York das lange angekündigte große Bankett statt, welches die dortigen Wähler des Herrn Cobden demselben zugedacht. Die Zahl der Theilnehmer war 700, unter ihnen mehrere der bekannten Führer der Reformpartei, obgleich einige von ihnen sich hatten entschuldigen lassen. Die Gegenstände, die bei den Toasten zur Sprache kamen, waren wie immer die Stichwörter der Reformpartei: Finanzreform, Parlamentsreform und Freihandel. Die bedeutendste und inhaltreichste Rede waren wieder die des Herrn Cobden.

— Die Times ist über das Ereigniß von Eckernförde natürlich sehr erstaunt und schiebt die Schuld ganz auf das unverständige, übereilte Verfahren der Dänen. Doch bemerkt sie, auch der Herzog von Wellington habe schon erklärt, daß ein Angriff der Art von der See aus auf Landbatterien immer sehr gefährlich sei, so oft er auch in neuerer Zeit den Engländern und Franzosen geglückt sei. Es sei immer ein gewagtes Manöver gewesen, das leicht auch hätte unglücklich ausfallen können. Die Dänen hätten leider die erste Erfahrung hiervon machen müssen. — Uebrigens will man hier in gut unterrichteten Kreisen wissen, daß die Englische Regierung einen neuen Vermittlungsversuch zwischen den streitenden Parteien zu machen im Begriff stehe.

— Gestern begannen endlich die Verhandlungen vor dem Geschwornengericht über die Sache des vielbesprochenen Peter Drouet, Besitzers eines Kinderhospitals bei London, in welchem im verflossenen Herbst eine Menge von Kindern durch Vernachlässigung und

schlechte Behandlung so plötzlich hinstarb. Die Anklage lautet auf Menschenmord.

— Ludwig Philipp stattete mit seiner Gemahlin, die wieder hergestellt ist, und seiner übrigen Familie vorgestern einen Besuch bei der verwittweten Königin ab, und kehrte Abends nach Claremont zurück.

Italien.

Mailand, den 11. April. F.-M.-L. Baron Haynau ist, nachdem er seine Aufgabe in Brescia vollendet, nach Mestre abgegangen, um mit seiner bekannten Energie die Belagerungsarbeiten gegen das Fort Malghera daselbst zu betreiben. Bereits ist der Belagerungspark, bestehend aus 60 Geschützen schwersten Kalibers und 4 Mörserbatterieen, von Verona dahin abgegangen. Auch die Munitionstransporte haben schon begonnen, so daß wahrscheinlich am 20. d. M. die Laufgräben werden eröffnet werden. Der Feldmarschall wird sich ebenfalls, wie man hört, zu jener Unternehmung begeben und das Hauptquartier in Treviso aufschlagen.

— Ein Schreiben aus Ancona vom 7. April Abends berichtet, daß die beiden vom Turiner Hofe an den Admiral Albini abgeschickten K. Kommissare angekommen waren und ihm die Rückberufung nach der Ligurischen Küste angekündigt hatten. Von Seiten der Stadt seien alle möglichen Drohungen, die ihn von der Abfahrt zurückhalten sollten, vergebens angewendet worden; er habe die Anker lichten lassen. Indessen habe er noch einmal vor Venedig segeln wollen, um einige noch dort liegende, den Gehorsam verweigernde Sardinische Kriegsschiffe mit Gewalt zurück zu führen. — Als Bestätigung dessen, was wir aus „Galignani's Messenger“ über die heillose Wirthschaft der Rothen in Ancona mittheilten, wird der Ausb. „Allg. Ztg.“ von dort geschrieben: „In Ancona herrscht die gräulichste Anarchie. Kein Tag vergeht, ohne durch einige Meuchelmorde blutig bezeichnet zu sein. Gestern Abends wurde der ehemalige Regierungs-Sekretair, ein Familienvater und anerkannter Ehrenmann, in seinem eigenen Hause erdolcht. Die Angehörigen eines Canonicus, der zum Papste nach Gaeta entfloh, wurden, vier an der Zahl (zwei Brüder, eine Schwester und eine Schwägerin), binnen wenigen Tagen meuchlings in die andere Welt geschickt.“ — In Parma hat der am 5ten eingetroffene neue Gouverneur, Baron Aspre alle Akte der revolutionären Regierung vom 20. März 1848 an für null und nichtig erklärt. Ein Gleiches gilt für das Herzogthum Piacenza. Die Nationalgarde der beiden Herzogthümer wird aufgelös't und sogar das Tragen der Uniform derselben verboten. Zu Gaeta hatte der Papst einen Bußgang mit Strick und Sandalen gemacht. Der König von Neapel, der Großherzog von Toscana und der Hofstaat folgten ihm — Die Nachrichten aus Neapel gehen bis zum 4. April. Man erwartete, die Botschaft von der Einnahme von Catania jeden Augenblick zu empfangen. Die Stadt sollte zugleich vom Lande und von der See aus angegriffen werden. Eines der beiden von Messina abgesandten Truppen-Corps hatte die Straße von Catania nach Palermo besetzt, um die Palermitaner am Entsatz des belagerten Ortes zu behindern. Filangieri hat beim Beginne der Operationen Proklamationen an die Sicilianer erlassen, die vom versöhnlichsten Geiste eingegeben scheinen; In Palermo arbeiten 60,000 Menschen an den Verschanzungen. Miroslawski führt den Oberbefehl. — Damit, während die Königlichen Truppen in Sicilien beschäftigt sind, der Hauptstadt Neapel jede Hoffnung auf eine Kalabresische Bewegung geraubt werde, erschien dort am 31. März ein Manifest vom Feldmarschall Grafen Heinrich Statilla und dem Intendanten Mazza aus Cosenza, worin ein großer Sieg über die so genannten Räuberbanden erfochten wird: es gab 5 Todte und 21 Verwundete unter den Räubern; einer der Chefs, Nicola Rende, wurde gefangen. Unter den Gefangenen lies't man die Namen reicher und angesehener Gutsbesitzer. Das Treffen fand bei Cotrone Statt, und sollen die Königlichen über 50 Todte haben.

Parma, den 7. April. Wimpfen hat sich, trotz der Protestation des außerordentlichen Sardinischen Commissarius und trotz des Wortlauts des Waffenstillstands-Vertrages d. d. Novara, den 26. März, als Gouverneur von Parma durch Radetzki einsetzen lassen. Ebenso werden alle einflußreichen Stellen von Neuem nur durch Radetzkische Günstlinge besetzt. Die Standrechtswirthschaft beginnt auch hier.

— Zwischen der österreichischen und sardinischen Regierung herrscht das beste Einverständniß. Die Friedensunterhandlungen nehmen den erfreulichsten Fortgang. Beide haben sich die Intervention Frankreichs und Englands verbeten, so daß der bereits vielbesprochene Kongreß richtig zu Stande kommen dürfte. In den Friedensbedingungen soll die volle Amnestie der Lombarden aufgenommen werden; desgleichen sollen diejenigen der Lombarden, welche es wünschen, in Piemont das Recht der Naturalisation erhalten.

— In Sicilien rücken die Generale Filangieri und Nunziante unaufhaltsam vor; Catanea haben sie bereits erobert. Ein Gerücht von der Uebergabe Palermo's ist ohne Zweifel falsch.

— Ein Privatbrief aus der Lombardei vom 8. April entwirft ein schauderhaftes Bild von der Lage von Brescia. Diese unglückliche Stadt, durch falsche Kriegsbülletins getäuscht, hat sich während 10 Tagen hartnäckig vertheidigt; die letzten 26 Stunden arteten in eine wahre Metzelei aus. Siebenmal wurde die Stadt beschossen, dann gestürmt und geplündert; ganze Straßen sind eingeäschert. Greise, Weiber und Kinder, die in den Kellern gegen die Verheerungen der Bomben Schutz suchten, wurden niedergemacht. Von diesen Gräuelscenen zählt man schon über 1000 Leichname; andere werden noch täglich unterm Schutt gefunden. Den Schaden an Gebäulichkeiten rechnet man auf 15 Millionen. Diesen ganzen Schaden, sofern er öffentliche und militärische Gebäude betrifft, muß die Stadt, dem Dekret des Generals Haynau gemäß, ersetzen. Die Kontribution von 6 Millionen, die ihr auferlegt ist, wird nach den Steuerregistern erhoben und ist in monatlichen Raten von 500,000 Lire zahlbar, die erste Rate am 1. Mai und so jeden folgenden Monat eine bis zum 1. April 1850. Die 300,000 Lire, welche der Stadt extra auferlegt sind, sind zur Unterstützung der Verwundeten, der Wittwen und Waisen der Gebliebenen bestimmt und in drei gleichen monatlichen Raten zahlbar, die erste mit Ende des Monats April. Ueber die Personen, welche in den Aufstand verwickelt waren, wird F.-M. Radetzky später entscheiden.

Turin, den 11. April. Der König empfing Sonntag den 8. die beiden Deputirten Genua's (der dritte hatte sich wegen Kränklichkeit nicht angeschlossen), gab ihnen aber keine bestimmte Antwort, sondern verwies sie an das Ministerium. Welche Bedingungen von diesem gestellt worden sind, ist noch unbekannt, nur so viel verlautet, daß mit Ausnahme der am meisten gravirten (etwa fünfzehn), und der Soldaten, welche zu den Aufständigen übergegangen sind, für alle übrigen vollständige Amnestie versprochen ist. Die Mitglieder der provisorischen Regierung sind meist schon — bis auf General Avezzona — aus der Stadt entflohen, und namentlich haben sich Seta, Morchio und Pellegrini (Exdeputirter, der diesen Winter von seinen politischen Freunden aus dem Bagno in die Deputirtenkammer gezogen wurde) auf ein französisches Schiff begeben. Als sie später dieses wieder verlassen wollten, wurde dies trotz ihres Sträubens durch den französischen Konsul verhindert, welcher erklärte, daß er Befehl von dem französischen Minister in Turin, Hrn. Bois le Comte, habe, sie erst in Marseille freizugeben. Von den Soldaten, die mit Asarta die Stadt verließen, sollen in der Umgegend viele Gewaltthätigkeiten verübt und daher mehrere auf La Marmora's Befehl erschossen worden sein.

Dänemark.

Kopenhagen, den 15. April. Die Ausrüstung des neuen Linienschiffes „Skjold“ wird sehr eifrig betrieben. Die Zimmerleute arbeiten Tag und Nacht. Der König inspicirte gestern Nachmittag die Arbeiten und war mit Allem sehr zufrieden Man hofft schon am 25. d. ganz fertig zu sein. Der Commandeur Thomson ist zum Chef des Schiffes ernannt worden. Das Dampfschiff „Skirner“ liegt wohlbehalten in dem Sonderburger Hafen. „Geyser“ und „Hekla“ sind schon wieder völlig in kampffähigen Stand gesetzt.

Kopenhagen, den 16 April Morgens. Der offizielle Rapport im Kriegsministerium über die Affaire vom 13. lautet: „Am 13. April Morgens gegen 4 Uhr rückte der Feind in starken Kolonnen und mit bedeutender Artillerie plötzlich gegen unsere Stellung bei Alsund und placirte eine Zwölfpfünder-Batterie gerade unseren festen Batterien auf Alsen gegenüber. Es entstand ein heftiger Artilleriekampf, und nach einer halben Stunde war die feindliche Batterie zum Schweigen gebracht. Das 10te leichte Bataillon rückte nun rasch über den Brückenkopf und bemächtigte sich zweier sächsischer 12pfünd. Metall-Kanonen. Einige Kanonenböte, resp. südlich von Sonderburg und in Venningbond stationirt, nahmen am Kampfe Theil. Nachdem der Feind sich zurückgezogen, nahmen unsere Vorposten wieder ihre Nachtstellung ein. Unser Verlust an Todten und Verwundeten beträgt circa 40 Mann; Lieutenant v. Dorcheus ist schwer verwundet. Düppelmühle und 2 Gehöfte auf Düppelmark sind während des Gefechts in Brand gerathen. Die Stellung der Feinde in Nordschleswig ist unverändert. Auf Befehl ꝛc.“ — (Der dänische Bericht verschweigt die Erstürmung der Düppeler Schanze, obgleich diese erfolgt sein mußte, wenn die Deutschen eine Batterie von Zwölfpfündern den Alsener Batterieen gegenüber aufstellten, wie der Rapport besagt.)

Kammer-Verhandlungen.

Aus der 30. Sitzung des zweiten Kammer haben wir noch die Abstimmung über § 8 des Regierungs-Entwurfs nachzutragen. Wesendonk u. A. dagegen, Müller (Siegen) u. A. dafür.

Nach dem Schlußvortrage des Referenten zieht Pape sein Amendement zurück; Pelzer (Lennep) nimmt es jedoch wieder auf. Das Wentzel'sche Unter-Amendement zum Amendement Pape wird angenommen. Es lautet: 3) Hinter die Worte: „oder Eigenthum aufgefordert“ einzuschalten: „oder aufgereizt.“

Das Amendement Pape wird ebenfalls angenommen. Der 2. und 3. Satz des §. 8. des Regierungs-Entwurfs werden verworfen. Der zweite Theil der Verbesserungsvorschläge des Central-Ausschusses wird angenommen

Das Pilet'sche Amendement wird verworfen.

Der ganze vorstehend amendirte § 8. lautet jetzt: „Versammlungen, in denen zum gewaltsamen Umsturze oder zu gewaltsamer Aenderung der Verfassung zu thatsächlichen Angriffen oder Widerstand gegen die Obrigkeit und deren Organe, oder zu Gewaltthätigkeit gegen Personen oder Eigenthum aufgefordert oder aufgereizt wird, sind die Abgeordneten der Polizei befugt aufzulösen, unbeschadet des gegen die Betheiligten gesetzlich einzuleitenden Strafverfahrens.“

Dieser Paragraph wird mit 186 gegen 146 Stimmen angenommen.

(Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung: Morgen 11 Uhr.)

31ste Sitzung der Zweiten Kammer vom 19. April.
Präsident: Grabow.

Am Ministertisch: Graf Brandenburg, v Manteuffel, v. Strotha, v. d. Heydt.

Behusch rügt, daß die Verfassungs-Revisions-Kommission noch nichts von sich habe hören lassen. Es sei zwar nicht viel von ihr zu erwarten, da 16 Mitglieder der Rechten und nur 5 der Linken angehörten? indeß habe er doch wenigstens eine Beschleunigung der Arbeiten gehofft.

v. Auerswald: Der Vorredner hat gesagt, daß die Arbeiten der Verfassungs-Revisions-Kommission nicht schnell vor sich gingen. Ich weiß nicht, was er unter schnell versteht; wenn er darunter ein „Zusammennehmen aller Kräfte“ versteht, so wird er keinen Grund zur Klage haben. Wenn er „schnell“ hingegen auf die Resultate bezieht, so versteht es sich von selbst, daß diese nicht überschnell erzielt werden können. Wenn der Redner bei dieser Gelegenheit die Majorität dieses Hauses wegen ihrer Tendenzen verdächtigt hat, so muß ich auf jede Gefahr hin erklären, daß ich eine solche Verdächtigung mit der tiefsten Verachtung zurückweise. (Bravo zur Rechten, Unruhe zur Linken.)

Der Präsident bittet den Redner um Mäßigung.

Hierauf wird der dringliche Antrag v. Geßler und Genossen verlesen: „Die Kammer wolle beschließen: den dritten Satz des von den dringlichen Anträgen handelnden §. 26. der Geschäfts-Ordnung, also lautend: Erfolgt die Unterstützung von 120 Mitgliedern, so verweiset der Präsident den Antrag an eine Kommission, dahin zu ändern: Erfolgt die Unterstützung durch die Majorität der Versammlung, so verweiset der Präsident den Antrag an eine Kommission.

Die Dringlichkeit wird hinreichend unterstützt, und der Antrag geht an die Geschäfts-Revisions-Kommission.

Die Bucher'sche Interpellation, die dänische Frage betreffend, wird erst in einigen Tagen, und die Bleibtreu'sche Interpellation über 8 Tage beantwortet werden.

Die Kammer geht zur Berathung des Vereins- und Versammlungs-Gesetzes über.

§. 9 des Regierungs-Entwurfes lautet: Sobald der Abgeordnete der Polizeibehörde die Versammlung für aufgelöst erklärt hat, sind alle Anwesenden verpflichtet, sich sofort zu entfernen.

Diese Aufforderung ist nöthigenfalls durch die bewaffnete Macht zur Ausführung zu bringen.

Folgende Amendements werden unterstützt: 1) von Pilet, „(statt §. 9. des Entwurfs) Sobald der Abgeordnete der Polizei-Behörde die Versammlung für aufgelöst erklärt hat, sind alle Anwesende verpflichtet, sich; sofort zu entfernen. Jene Erklärung kann nöthigenfalls durch die bewaffnete Macht zur Ausführung gebracht werden.“ 2) von Schulze (Delitzsch). Zuzufügen zu § 9. am Ende: Polizei-Beamte, welche die ihnen im §. 4. beigelegten Befugnisse bei der Auflösung einer Versammlung überschreiten, sind auf Antrag jeden Theilnehmers, insofern sie nach den Gesetzen wegen Mißbrauchs ihres Amtes keine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldbuße bis zu 50 Thalern oder Gefängniß bis zu 6 Wochen zu bestrafen.“

Wehmer (Landsberg) für den Entwurf: Ich höre immer nur die alten Stichworte: Büreaukratie und Polizeistaat, deren Begünstigung man der rechten Seite Schuld giebt, über das eigentliche Gesetz aber wird wenig gesprochen. Der Abgeordnete Wesendonck hat gesagt, wenn der §. 3. fällt, müsse auch der §. 5. fallen, da aber jener stehen geblieben ist, muß auch dieser bleiben. Man darf das Gesetz nicht karikiren und muß daher folgerecht für den §. 5. stimmen.

Großjohann (gegen den §.): Wir sehen, wie jeder §. progressiv bemüht ist, der Polizei immer größere Rechte einzuräumen. Wir müssen uns aber im Gegentheil daran gewöhnen, dem gesunden Sinne des Volkes zu vertrauen. Ich kann mich einer so lieblichen Phantasie, welcher die Polizei-Beamten als Schutzengel erscheinen, nicht hingeben; mir erscheinen dieselben vielmehr als Engel mit flammendem Schwerte vor dem Paradiese der Freiheit (Ironisches Bravo zur Rechten). Der Redner bedankt sich für diesen Beifall. Er sucht hierauf die Schwierigkeit der Ausführung des §. 9. nachzuweisen und fordert die Rechte auf: auch einmal der Hyder des Mißtrauens den Kopf zu zertreten. (Rechts: „Bravo!“ „Sehr gut!“)

Der Schluß der Diskussion wird herbeigeführt.

Der 1ste Satz des §. 9. des Regierungs-Entwurfes wird angenommen; der 2te Satz des Pilet'schen Amendements ebenfalls. Ueber das Schulze'sche Amendement ist das Resultat der Abstimmung zweifelhaft. Es findet Zählung Statt. Auch diese giebt kein zuverlässiges Resultat, weil viele Deputirte ihre Plätze verlassen haben. Deßhalb wird die nochmalige Abstimmung und zwar durch Namensaufruf beliebt. Es stimmen 169 für und 165 Abgeordnete gegen das Amendement von Schultze (Delitzsch). Dasselbe ist also angenommen. §. 10. wird einstweilen übersprungen. §. 11. des Regierungs-Entwurfs lautet: „Niemand darf, ohne daß ihn sein Amts- oder Dienstverhältniß dazu berechtigt, bewaffnet in einer Versammlung erscheinen.“ Der Referent: „Von einigen Abtheilungen ist die Umänderung des Wortes „berechtigt“ in „verpflichtet“ vorgeschlagen worden; andere haben die Weglassung der Worte „oder Dienstverhältniß“ beantragt. Der Central-Ausschuß hat sich für die unveränderte Beibehaltung des Paragraphen erklärt. Der Abgeordnete Pilet stellt das Amendement: (Statt §. 11.) Niemand darf in einer Versammlung bewaffnet erscheinen, mit Ausnahme der im Dienst befindlichen Polizei-Beamten und der von der Obrigkeit requirirten bewaffneten Macht.

Minister des Innern: Die Regierung findet keinen Grund sich der Annahme des Piletschen Amendements zu widersetzen. Das Piletsche Amendement wird fast einstimmig angenommen. §. 10. des Regierungs Entwurfs lautet: „Die Vorsteher solcher Vereine, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, sind verpflichtet, die Statuten und Urkunden über Bildung, Verfassung und Wirksamkeit des Vereins, so wie alle Abänderungen binnen 24 Stunden, nachdem sie zu Stande gekommen, der Ortspolizei-Behörde zur Kenntnißnahme einzureichen, derselben auch auf Erfordern jede darauf bezügliche Auskunft zu ertheilen.

Unterstützt werden folgende Amendements: 1) von Ewelt: „1) Zu dem §. 7. des Kommissions-Entwurfes in dem ersten Satze nach dem Worte „bezwecken“ einzuschalten: „und welche nicht zu den kirchlichen oder religiösen Vereinen gehören“, 2) in dem Marginale zu dem §. 7. des Kommissions-Entwurfes statt der Worte: „Beförderung öffentlicher“, zu setzen: „Einwirkung auf öffentliche.“ 2) von Wenzel: Zu §. 12. In der zweiten Zeile des zweiten Alinea sind die Worte: „wo diese hergebracht sind“ und in der zweiten Zeile des dritten Alinea die Worte: „wenn diese in der hergebrachten Art stattfinden“ zu streichen. Statt des 2. Alinea: Auf die Zusammenkünfte solcher Vereine finden die Bestimmungen der §§. 1. 3—6. ebenfalls Anwendung. Die Anzeige von den stattfindenden Versammlungen muß aber ohne Rücksicht auf die Form der Einladung erfolgen, sofern nicht Zeit und Ort statutenmäßig ꝛc. ꝛc. 3) von Löhr: „Statt §. 10. zu setzen: Auf regelmäßige Vereine und deren Versammlungen findet das gegenwärtige Gesetz keine Anwendung.“

Löher (gegen den Entwurf): Was von den Volks-Versammlungen zu befürchten ist; welche gefahrvolle Beschlüsse in Momenten der Aufregung bei plötzlichen Nachrichten, ist von den Vereinen, welche einen ruhigeren Verlauf haben, nicht zu fürchten. Die Vorschrift des Paragraphen ist also zwecklos; wie sollen die Beamten sie aber auch ausführen, ohne bestehende Gesetze zu verletzen? Nach der Habeas-Corpus-Akte ist die Wohnung nach 6 Uhr Abends unverletzlich, die Clubs und Vereine halten aber gewöhnlich um diese Zeit ihre Sitzung; die Lokale sind ihre Wohnungen und sie werden daher es auch den Polizei-Beamten wehren, sie zu betreten. Ferner sagt das Gesetz vom 6. April nur, daß Vorschriften über die Versammlungen unter freiem Himmel erlassen werden sollen; etwas Weiteres steht uns also auch nicht zu. Wollen wir doch nicht die Polizei-Beamten, wenn wir sie aus einem Paragraphen hinausgebracht, in den anderen wieder hineinbringen! Es giebt ein besseres Mittel, dafür zu sorgen, daß die Vereine nicht eine schädliche Richtung nehmen, es besteht in der regen Theilnahme an denselben. Das empfehle ich Ihnen.

v. Kleist-Retzow: Die geheimen Clubs sind die Werkstätten der Revolution; sie wirken auf die Massen, die sich leicht von ihnen verleiten lassen. Oeffentlichkeit ist ein Stichwort der Zeit. Jetzt will die Regierung Oeffentlichkeit; aber da sagen jene Herren: nur gegen uns darf die Oeffentlichkeit nicht gekehrt werden. Wahrheit und Licht brauchen aber die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen. — Der Redner stellt das Zusatz-Amendement: „Die Ortspolizeibehörde ist befugt, in jede Versammlung des Vereins zwei Abgeordnete zu senden.“

Grün (gegen den §) wundert sich, daß die Regierung nicht schon ein Gesetz gegen den Mißbrauch des Rauchens des Inhalts eingebracht habe: Jeder, wer rauchen will, hat dies 2 Stunden vorher der Polizei anzuzeigen. (Gelächter. Ironischer Beifall zur Rechten.) Noch nie habe die Regierung so große Sympathieen für Frankreich verrathen, als bei dem vorliegenden Entwurfe; hier zeige sie sich ganz republikanisch. (Heiterkeit.) Der Redner überreicht mehrere Petitionen aus Rheinland und Westphalen.

Minister des Innern: Die Vereine müssen zu allen Zeiten von der Polizei beobachtet werden; sonst würde die Polizei nicht ihre Schuldigkeit thun. Wenn die Vereine nun selbst ihre Statuten einreichen, dann ist die Polizei der unangenehmen Nothwendigkeit überhoben, auf geheimen Wegen jenen Statuten nachzuspüren. Die Vorschrift dieses Paragraphen wird sicherlich nicht zu Konspirationen führen, sondern im Gegentheil dazu beitragen, daß das Vertrauen zu den Polizeibehörden wieder hergestellt und befestigt wird. Der Berichterstatter spricht in seinem Schlußvortrage die Hoffnung aus: dieser Paragraph werde einstimmig angenommen werden; was große Heiterkeit hervorruft.

Die Fragestellung ergiebt nicht weniger als 11 Fragen. Das Eveltsche Amendement in seinem 1. Theile wird angenommen. Das Löhersche (noch ungedruckte) Amendement wird verworfen. Das Eveltsche Amendement wird auch in seinem 2. Theile angenommen. Der Antrag des Ausschusses: „die“ vor „Statuten,“ sowie die Worte: „und Urkunden“ und endlich das Wort „Bildung“ zu streichen, wird angenommen. Der Antrag des Central Ausschusses statt „24 Stunden“ zu setzen: „drei Tage,“ wird angenommen. Das Wentzelsche Amendement wird, wie die Zählung ergiebt, mit 164 gegen 169 Stimmen verworfen. Keller und Werdeck tragen auf nochmalige und zwar namentliche Abstimmung über dieses Amendement an. Der Namensaufruf erfolgt 3¼ Uhr.

Theater.

Allen Freunden der wahren Kunst beeilen wir uns anzuzeigen, daß der berühmte Mime, Herr Jerrmann, vom Kaiserlichen Burgtheater zu Wien, hier eingetroffen ist und einige Gastrollen auf unserer Bühne zu geben beabsichtigt. Herr Jerrmann hat einen zu weit verbreiteten Ruf und ist auch bei allen hiesigen Theaterfreunden noch in zu gutem Andenken, als daß es einer besondern Empfehlung seiner Leistungen bedürfte. Wir freuen uns, daß die Anwesenheit eines solchen Gastes dem Publikum zugleich die Gelegenheit darbietet, einmal wieder klassische Stücke, die so lange von unserm Repertoire verschwunden waren, zu sehen; so hören wir, daß Herr Jerrmann unter anderm in Lessing's berühmten „Nathan" auftreten wird, in welchem er die Titelrolle noch unlängst in Dresden, Leipzig und Berlin, nach dem Zeugniß öffentlicher Blätter, mit wahrer Meisterschaft gespielt hat. Wir wollen daher das Publikum zunächst auf diese Vorstellung besonders aufmerksam gemacht haben, und hoffen zugleich, daß Herr Direktor Vogt durch das Heranziehen eines solchen Künstlers sein Vertrauen auf die Theilnahme des hiesigen Publikums nicht getäuscht finden werde. X.

Theater.

Noch durchglüht von dem mächtigen Eindruck, den v. Flotows reizende Oper: „Martha oder der Markt zu Richmond" auf das Donnerstag den 19. April in den Räumen unsers Schauspielhauses versammelte Publikum hervorgerufen, — beeilen wir uns auch diejenigen unserer Mitbürger auf das prächtige Musikstück aufmerksam zu machen, welche noch nicht Gelegenheit nahmen, der Direktion des Posener Theater durch fleißigen Besuch Anerkennung dafür zu zollen, daß dieselbe die Lücken der vorjährigen Saison (namentlich in der Oper) durch Gewinnung tüchtiger Kräfte nicht nur beseitigt hat, sondern es sich jetzt eifrigst angelegen sein läßt, weder Fleiß noch Kosten zu scheuen, um dem Publikum Neues zu bringen. — Unstreitig hatte die treffliche Durchführung von Flotows „Stradella" (dessen Auditorium sich progressiv bei jeder Wiederholung mehrt) unser feines musikalisches Publikum auf die Vorstellung der „Martha" gespannt gemacht, der gefüllte erste Rang so wie Sperrsitz lieferten dafür den Beweis. Das Orchester bereitete durch die schöne Ouvertüre auf die Oper der süßen Melodien vor. Es gebricht uns an Raum die ganze Poesie des Operntextes (um so höher zu schätzen als man selten schönen Operntext findet) wiederzuspiegeln, genug sei wenn wir daraus erwähnen: daß die wahre Herzensliebe über Stand und Vorurtheil siegt und durch sich selbst den höchsten Triumph erringt. Das liebliche Volkslied: „Rose wie magst du so einsam blühn," welches Motiv der Musik und des Textes zugleich ist, ward im II. Akt von Fräulein Ludewig (Lady Harriet Durham) mit dem zarten Schmelz vorgetragen, welcher es dem Herzen des Zuhörers so fest einprägt, daß er im Stande ist, die dadurch erzeugte Liebe Lyonels (Herr Jehle) nachzuempfinden und vorbereitet wird für die Schwärmerei, welchen Lyonel-Jehle so zart zu legen wußte in die Arie des III. Aktes „Ach so fromme, ach so traute ꝛc." — bis er endlich in dem Quintett mit Chor, am Schluß des III. Aktes in der tiefen Klage „Mag der Himmel Euch vergeben" seine liebliche Stimme dem bewegten Herzen des aufmerksamen Zuhörer auf's Innigste anschmiegte. Wir freuen uns erwähnen zu können, wir Herr Jehle so gut mit seiner Stimme hauszuhalten wußte, daß er, trotz der gewaltigen Parthie, dieselbe mit immer steigernder innerer und wo es nöthig war auch äußerer Kraft bis zu Ende sang. Auch Fräulein Ludewig wußte durch angemessenen Vortrag das Andante: Ich kann entsagen dem Glanz ꝛc. den zarten Sinn der Oper gehörig vorzuführen. Der stürmische Hervorruf Hrn. Jehles und Fräul. Ludewigs war demnach vollständig gerechtfertigt. Der Raum verbietet uns leider für heute näher auf die übrigen Mitwirkenden einzugehen, nur bemerken wir noch, daß auch Frau Echten: (Nancy) und Herr Tietze (Plumkett) gerufen wurden und es vollkommen verdient hatten (obwohl sie nicht kamen), da sie ihre scherzenden Parthieen kräftig originell vortrugen, ohne durch zu scharfes Marquiren dem duftigen Ganzen der Oper zu schaden. Ein Theil des Publikums rief sogar „Alle" und wahrlich ist dem Fleiß, mit dem die Oper studirt, alle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Anerkennung des Publikums gegen Herrn Director Vogt dafür, daß er uns Schönes nach Kräften gut und vollkommen vorgeführt, sind wir überzeugt, bei der nächsten Aufführung der lieblichen „Martha" durch ein volles Haus ausgesprochen zu finden. H.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich].

Theater.

Unserem recitirenden Schauspiele steht eine lebhafte Regsamkeit bevor.

Herr Jerrmann, vom k. k. Hofburgtheater in Wien, ein hier stets gern gesehener und willkommener Gast, wird uns mit einem Cyclus Vorstellungen erfreuen. Seit 5 Jahren sahen wir Herrn Jerrmann nicht, wo seine Gastrollen das Theater überfüllten, wir erinnern nur an seine Darstellung des „Schlaftrunks", wo Orchester und Coulissenräume von den andrängenden Zuschauern in Beschlag genommen waren. Diesmal bringt Hr. Jerrmann uns mehrere neue Stücke mit, unter Andern das treffliche Schauspiel Debora, von Mosenthal, welches in Hamburg Furore machte; seiner Anwesenheit werden wir den Vortheil verdanken, dies Meisterwerk noch vor der Darstellung in Berlin auf unserer Scene zu erblicken. Täuscht das Gerücht nicht, so bringt er auch das famose Lustspiel: Eigenthum ist Diebstahl, oder der Traum eines rothen Republikaners, zur Aufführung, die glänzendste Erscheinung der neueren Zeit, die in Berlin 70 Vorstellungen hinter einander erlebte, und noch stets das Repertoir fast ausschließlich beherrscht. Auch vom „Peter im Frack" murmelt man, diesen sprudelnden Quell Berliner Journal-Polemik. — So dürfen wir unserm kunstsinnigen Publikum von dem Erscheinen unseres lieben Gastes mannigfaltige Genüsse versprechen, und machen somit auf sein erstes Auftreten Aufmerksam, das bereits nächsten Dienstag Statt finden wird.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 22. April c. werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Oberpr. Hertwig. — Nm. Hr. Pastor Friedrich.
Ev. Petrikirche. Vm.: Hr. Candidat Wenig..
Garnisonkirche. Vm.: Hr. Divisions-Prediger Bork.
In den Parochieen der genannten Kirchen sind in der Woche vom 12. bis 19. April 1849:
Geboren: 4 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 8 männl., 3 weibl. Geschl.
Getraut: 6 Paar.

Marktbericht. Posen, den 18. April.

(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 1 Rthlr 23 Sgr. 4 Pf. bis 2 Rthlr. 2 Sgr. 3. Pf. Roggen 24 Sgr. 5 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Gerste 17 Sgr. 9 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Hafer 13 Sgr. 4 Pf. bis 15 Sgr. 7 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Erbsen 24 Sgr. 5 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Kartoffeln 8 Sgr. bis 9 Sgr. 9 Pf. Heu der Centner 17 Sgr. 6 Pf. bis 22 Sgr. Stroh das Schock 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter der Garnitz zu 8 Pfund 1 Rthlr. 20 Sgr. bis 1 Rthlr. 25 Sgr.

Posen, den 20. April. Marktpreis für Spiritus pro Tonne von 120 Quart zu 80%. Tralles 12 Rthlr.

Berliner Börse.

Den 19. April 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld
Preussische freiw. Anleihe	5	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{3}{4}$	$80\frac{1}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	[illegible]
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{8}$	$85\frac{1}{4}$
Grossh. Posener »	4	$96\frac{5}{8}$	$96\frac{1}{4}$
» »	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{5}{8}$	$80\frac{1}{4}$
Ostpreussische »	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{3}{4}$
Pommersche »	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. »	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	93
Schlesische »	$3\frac{1}{2}$	—	—
» v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	84	$83\frac{1}{2}$
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	$89\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	13	$12\frac{1}{4}$
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	$77\frac{1}{2}$
» Prioritäts-	4	87	—
Berlin-Hamburger	4	—	$53\frac{1}{2}$
» Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	91
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	55
» » Prior. A. B.	4	$84\frac{1}{4}$	—
» » »	5	—	95
Berlin-Stettiner	4	—	$87\frac{1}{2}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$77\frac{1}{4}$
» Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	93
Magdeburg-Halberstädter	4	—	$112\frac{1}{2}$
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	$73\frac{3}{4}$
» Prioritäts-	4	—	$86\frac{1}{4}$
» »	5	—	99
» » III. Serie	5	—	94
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	93
» » B.	$3\frac{1}{2}$	—	93
Rheinische	—	—	—
» Stamm-Prioritäts-	4	—	—
» Prioritäts-	4	—	—
» » v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	50	$49\frac{3}{4}$
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$72\frac{1}{4}$

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.